



An vier Platten wurden in Lobbach die deutschen Meisterschaften im Rollstuhl-Tischtennis ausgetragen. Foto: Stefan Weindl

## Mit Holger Nikelis gewann der Favorit

*Deutsche Meisterschaft im Rollstuhl-Tischtennis: Siege für die Paralympics-Asse und die Integration*

Von Benjamin Kaiser

**Lobbach.** Am Wochenende fanden in Lobbach die deutschen Meisterschaften im Rollstuhl-Tischtennis statt. Am Samstagnachmittag wurden die besten Frauen und Männer der Nation in den verschiedenen Behinderungsklassen ermittelt. Dabei gab es zwei Damenfinals und fünf Endspiele bei den Herren.

Hochkarätig war vor allem das Feld bei den Männern. Neben Holger Nikelis von der RSG Köln, der bei den Londoner Paralympics 2012 die Goldmedaille in der Klasse 1 gewonnen hatte, waren auch die Silbermedaillengewinner in der Mannschaftskategorie der Klasse 3, Thomas Schmidberger (RSG Plattling) und Thomas Brüchle (TSG Lindau-Zech), am Start. Diese Favoriten wurden ihren Rollen gerecht, denn alle drei Sportler erreichten die Finals. Im Endspiel setzte sich Holger Nikelis gegen Walter Kilger von der RSG Plattling durch. Doch ging der bayrische Verein nicht leer aus. Im Finale der Klasse 3 schlug Schmidberger seinen Paralympics-Teamkollegen Brüchle in 3:0 Sätzen.

Dass die Sportler im Rollstuhl sitzen, ist laut Monica Sikora nicht unbedingt nachteilig: „Es ist beim Tischtennis gar nicht so schlecht. Denn man sollte versuchen, möglichst nah an der Platte zu spielen. Da man den Rollstuhl logischerweise nicht so schnell bewegen kann, findet das Spiel fast immer an der Platte statt“, sagte die vierfache Paralympics-Teilnehmerin, die bei den Titelkämpfen in der Organisation mitwirkte.

In nicht allzu großer Entfernung jeder Tischtennisplatte konnte man Ballmädchen und -jungen beobachten, die dem Geschehen aufmerksam folgten und den verspielten Bällen hinterher hecheten. Eine sinnvolle Aufgabe, da das



Paralympics-Sieger Holger Nikelis aus Köln gewann in Lobbach den deutschen Meistertitel im Rollstuhl-Tischtennis. Foto: Weindl

ständige Einsammeln von Bällen bei drei Spielsätzen doch zu einer lästigen Aufgabe für die Rollstuhlfahrer werden könnte. Dank der Hilfe der emsigen Kinder konnten sie sich voll auf ihr Spiel konzentrieren. Bei den freiwilligen Helfern handelte es sich um Dritt- und Viertklässler der Grundschule Lobbach-Waldwimmersbach.

„Alle Menschen sind gleich. Und wenn ein Mensch Hilfe braucht, muss man helfen. Deswegen bin ich heute hier“, sagte Viertklässlerin Julia Kornacka – wahre Worte eines 10-jährigen Mädchens! Wenn die Kinder Pause hatten, vertrieben sie sich die Zeit mit – man glaubte es kaum – Tischtennispielen. Doch ist die Arbeit der Kinder nicht nur lobenswert, sondern trägt ganz praktisch und unspektakulär zur Integration, Inklusion und Interaktion bei.

Wie kann man jedoch von der Mikro- auf die Makroebene gelangen? Winfried

Prondzinski, glaubt eine Antwort gefunden zu haben: Seit zwei Jahren veranstaltet der Fachwart des Deutschen Rollstuhlsportverbandes im Bereich Tischtennis Kindercamps, um Rollstuhl-Tischtennis populärer zu machen sowie gesellschaftliche Integration und Inklusion durch sportliche Interaktion zu fördern. „Den Kindern soll der sportliche Vergleich in altersgerechten Gruppen ermöglicht werden.“ Für drei Tage können Vereins-

spieler und Kinder, die noch nie Tischtennis gespielt haben, gemeinsam diesen Sport ausleben und sich verbessern. „Ohne Arme, Beine, Ohren, Augen – egal was. Jeder ist willkommen!“ Das nächste Kindercamp wird Anfang Oktober in Lobbach stattfinden. Im Idealfall werden diese Camps dazu beitragen, dass Rollstuhl-Tischtennis, die einzige Behindertensportart, deren Teilnehmerzahl nicht rückläufig ist, mehr junge Menschen anzieht. Zwar steigt diese Zahl auch beim Tischtennis lediglich um weniger als 10 Prozent jährlich, aber sie steigt. Prondzinski nannte den Grund: „Wir bleiben bei unseren Wurzeln. Während sich Rugby oder Basketball geöffnet haben, bleibt Rolli-Tischtennis ein reiner Behindertensport.“ Es bleibt Prondzinski, der für die BSG Bielefeld ebenfalls am Turnier teilnahm, zu wünschen, dass sein Konzept zu einem Erfolgskonzept wird.